

Erwachsene in seiner Lebensgeschichte in sein Ich - mehr oder minder erfolgreich - zu integrieren hatte. Die niederdrückende Elternliebe, die Franz Kafka erfahren hat, ist unlösbar verbunden mit den rigiden Über-Ich-Forderungen, mit welchen der Vater - als sozialer Aufsteiger aus kleinbürgerlich-jüdischem Milieu - sein Leben zu meistern suchte. Der Sohn wird Mittel zum Zweck der Erfüllung des eigenen Ich-Ideals.

Neben dieser Dynamik des Unbewußten in den Familienbeziehungen gibt es einen zweiten Faktor, der gegen eine pädagogische Ethik des Du und der Gegenwart des Kindes wirken kann: die Tatsache, daß die Projektionen in Kinder aufs engste zusammenhängen mit Gesellschaft und Kultur. Es ist nicht nur die Ich-Geschichte von Kafkas Vater, die ihn so lieben läßt, wie er liebt; es ist auch das kollektive Unbewußte, die Imperative einer bestimmten Gesellschaft und Kultur, genauer: einer bestimmten marginalisierten Ethnie und Schicht in einer Gesellschaft, welche die Kultur des Habens zu ihrem Lebensgesetz gemacht hat. Familienbeziehungen - und das Auftreten von besitzergreifender Elternliebe - sind nicht allein Ausdruck der Triebnatur, sie sind auch Ausdruck des heimlichen Lehrplans einer Gesellschaft und Kultur, dem zu folgen hat, wer etwas werden will. Die innere Verfassung der Familienbeziehungen hat auch zu tun mit der Verfaßtheit der Gesellschaft, die in die Dynamik der Familie hineinwirkt.

Die Familie Kafka kann man als Sonderfall betrachten. Nicht jede Familie trägt kafkaeske Züge. Und nicht jeder, der unter besitzergreifender Elternliebe gelitten hat, gelangt, wie Franz Kafka, dazu, trotzdem etwas für die Ewigkeit zu schaffen.

Und doch gilt auch: dieses Beispiel drückt etwas aus, was für Familienbeziehungen, was für eine bestimmte Familienform in bestimmter historischer Zeit unter bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen, in einer bestimmten Konfiguration von Familie und Gesellschaft kennzeichnend ist; es drückt etwas von dem aus, was Philippe Aries mit seinem Wort von der Familie als "Gefängnis der Liebe" gemeint hat: die Konzentration der modernen Kleinfamilie auf Intimität und emotionale Beziehungen. Unter diesem Blickwinkel ist es im historischen Zeitverlauf zu einer Verbreitung von Formen besitzergreifender Elternliebe gekommen.

Die Familie Kafka ist daher nicht einfach ein Sonderfall, sie steht auch für eine allgemeine Gestalt, zumindest für eine allgemeine Möglichkeit und Gefahr moderner Familienkindheit.

Damit ist eine erste Annäherung an das gestellte Thema vollzogen; eine Annäherung, die von der Fallgeschichte eines Educatus und seiner Familie ausging und in verallgemeinerter Form zur Frage der Familienbeziehungen führte, in welchem Kinder aufwachsen; damit wurde bereits auch der andere Pol in jenem "Spannungsfeld zwischen Gesellschaft und Familie" berührt, in welches das Thema das Kind gestellt sieht: die Gesellschaft.

Wenn besitzergreifende Liebe eine allgemeine Erscheinung wäre, wenn sie die Eltern-Kind-Beziehung in allen oder in fast allen Familien einer Gesellschaft maßgeblich bestimmen würde, dann müßte "Kinderschutz" zu einer allgemeinen Maßnahme zum Schutz der Kinder vor der Liebe ihrer Eltern gemacht werden; in diesem Fall wäre es angebracht - wenn auch vermutlich undurchführbar -, Platos Utopie einer umfassenden Erziehung in staatlichen Einrichtungen zu folgen. Es gibt indes keine Anhaltspunkte dafür, daß diese Situation in einer uns bekannten Gesellschaft gegeben ist. Vielmehr scheint besitzergreifende Liebe in einer Vielfalt von Abstufungen und in vielfältigen Verbindungen mit anderen Formen der elterlichen Liebe aufzutreten.

In dieser in sich differenzierten Situation kann man es zunächst als eine dem Wohl der Kinder zuträgliche Tatsache betrachten, daß Kinder einerseits in einer Familie aufwachsen, andererseits aber gleichzeitig an familienergänzender, gesellschaftlicher, öffentlicher Erziehung teilnehmen, in Gestalt der Schule und in Gestalt des Kindergartens; die Verbindung von Familienerziehung und gesellschaftlicher Erziehung gibt Kindern die Gelegenheit, unterschiedliche Beziehungsmuster im Generationenverhältnis zu erfahren und durch die Integration in eine Gleichaltrigengruppe ihre einseitige Abhängigkeit von Erwachsenen abzubauen.

Was für ein breites Spektrum von Formen elterlicher Liebe gilt, kann jedoch nicht für jene extremen Formen besitzergreifender Liebe gelten, für die Franz Kafkas Erfahrung beispielhaft steht. In diesen Fällen bleibt die Perspektive familienersetzender Erziehung - in Gestalt von Heim, Kinderdorf und anderen vollzeitlichen gesellschaftlichen Institutionen - eine notwendige Alternative. Eines der dabei auf-